





Die Entstehung des Klosters

Waldsassen,

in deutschen Reimen des XIV. Jahrhunderts,

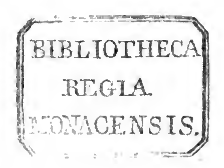
mitgetheilt

von

Bibliothekar Dr. Joh. Andreas Schmeller in München.*)



*) Aus dem 10. Bande der Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg separat abgedruckt.



Vorerinnerung.

Die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt in ihrem Cod. lat. No. 1091, durch neuerlichen Ankauf aus Privathänden, eine Pergament-Handschrift des XIV.— XV. Jahrhunderts, welcher, da sie zu den überaus spärlichen Resten gehört, die an Schätzen der Art, wie aus Klöstern der Oberpfalz überhaupt, so namentlich aus Waldsassen gerettet sind, ein ganz besonderer Werth nicht abzusprechen ist. Sie enthält Aufschlüße sowohl über die Geschichte dieses ansehnlichen Stiftes, als über dessen Besitzungen und so denn über viele Ortschaften seines Umkreises und deren Bestehen und Verhältnisse in früherer Zeit.

Was die Aufschlüsse der letztern Art betrifft, so enthalten die Bl. 36—38 eine Aufzählung der **Zehnten** aus dem Bisthum **Regensburg**, die unter Abbt **Hermann** [† 1220] durch **Herzog Leopold von Oesterreich** dem Kloster geschenkt worden, von Abbt **Eberhard** [† 1246], die Bl. 38 — 43 **ein Salbuch über die Güter des Stiftes**, die Bl. 59 — 60 ein **Verzeichniß der Güter, die vom Abbte zu Lehen rühren**.

Es ist allerdings zu vermuthen, daß diese Aufzählungen auch anderwärts an geeigneten Orten, besonders in Archiven, vorkommen, da z. B. in des Herrn Stadtpfarrers **Brenner** nach Quellen bearbeiteter Geschichte dieses Stiftes [Nürnberg, 1837] auch **Acta Waldsassensia, Regesta Waldsassensia** und ein **Waldsassener Privilegienbuch** als solche Quellen angeführt sind; doch wird in solchem Falle auch der Recension der fraglichen Handschrift eine gewisse Bedeutsamkeit gesichert seyn.

Von der zuerst genannten, d. h. auf die Geschichte bezüglichen Art sind folgende Texte:

I. Bl. 1 — 7. Geschichte der Entstehung des Klosters unter dem Titel: Fundatio latinalis, anfangend: Quidam torrens est in partibus Westfalie qui vulgariter rura [wo nicht zu lesen Vira] australis seu slavica nuncupatur ....

II. Bl. 8—20. Dieselbe Geschichte, in deutsche Reime gebracht, mit der Ueberschrift: Fundatio teutunicalis.

III. Bl. 20—28. Erzählung von allerlei Visionen und Mirakeln, die sich in diesem Kloster zugetragen.

IV. Bl. 38—34. Reihenfolge und kurze Geschichte der Aebbte, vom ersten, Heinrich, an bis auf einschließlich den 22sten [nach andrer Rechnung den 23sten] Johann V. von Wirsperg [† 1371].

Von diesen Texten nun scheinen der erste und vierte, die in unserm Codex, wie manche Auslassung und Entstellung beweist, selbst nur Abschrift sind, zur Zeit nirgends gedruckt. Benutzt aber sind sie augenscheinlich von Gaspar Brusch für die kurze Geschichte dieses Klosters, die der Poeta laureatus aus Eger seiner Chronologia Monasteriorum Germaniae [Ausg. v. 1551 S. 68—69, v. 1682 S. 242—246] eingefügt hat. Und schon vor ihm scheint der Verfasser des bei Oefele script. rer. boic. I. S. 49—87 abgedruckten Chronicon Waldsassense [nach Oefele Otto der Prior, † 1508, nach Brenner ein Heinrich Ritsch, † 1509], demzufolge, was er selbst am Schlusse seines ersten Theiles, S. 63, sagt, wo nicht gerade aus unsrer vorliegenden, doch aus einer ihr gleichlautenden Handschrift von 1420 geschöpft zu haben.

Unser dritter Text, dem Abbte Johann III. [1310—1329] zugeschrieben, findet sich aus einer nur wenig abweichenden Basler Handschrift in Bern. Pezii Bibliotheca ascetica VIII. B. S. 465—490 abgedruckt unter dem Titel: Joannis de Ellenbogen Abbatis Waldsassensis ord. Cisterc. de vita venerabilium monachorum monasterii sui liber.

Gänzlich unbeachtet aber scheint bisher das zweite Stück, die gereimte Verdeutschung der Entstehungsgeschichte, gewesen zu seyn. Man darf glauben, daß man derselben, da sie in diesen, dem Kloster auch in Bezug auf Hab und Gut wichtigen, Codex aufgenommen worden, zu ihrer Zeit einen gewissen Werth beigelegt, in ihr vielleicht das Andenken des Verfassers geehrt habe.

Der Sprache nach könnte sie etwa ein poetischer Versuch des Abbtes Johann IV., Grübel [1329—1339] gewesen seyn, der, ein geborner Thüringer, als junger Professe von seinem Vorgänger, dem erwähnten Johann III., auf die zu jener Zeit vorzugsweise besuchte Pariser Schule

geschickt und von da zuerst als Abbt nach Ossek in Böhmen war berufen worden. Von ihm sagt unsre HS. Bl. 31.: „Iste fuit bonus notarius, optimus prosator, multae eloquentiae, compositis moribus et ingeniosus. Hunc domina Elizabet regina Bohemiae mater excellentissimi Imperatoris Karoli specialiter dilexit“ &c. Auch fehlte es ihm nicht an Lust zu bauen und sein gesellschaftliches Talent zu üben, wodurch freilich manches Nothwendigere mag vernachlässigt worden seyn. „Oppidum in Tursenreuth, heißt es nämlich weiter, muro et turri inferiori vallavit et castrum ibidem ex novo primus aedificavit. Insuper hospitalitatem et conventicula abbatum nimium dilexit, et aliquando plures abbates in domo propria et in Tursenreuth *) per quindenam secum habuit.“

Gibt zwar der Verdeutscher, wer er nun gewesen sey, in Vergleich von Manchem der Art, was im XIII. und selbst noch im XIV. Jahrhundert geleistet wurde, keinen sehr großen Begriff von seinem poetischen Vermögen in der Muttersprache, und hat seine Arbeit selbst durch den Schreiber, der sie unserm Codex eingefügt hat, an mehrern Stellen gelitten, dennoch scheint sie als eines der in Hinsicht auf Ort und Zeit seltenen Sprachdenkmäler nicht unwerth, der Vergessenheit entzogen zu werden, was durch gegenwärtigen, möglichst getreuen Abdruck geschieht.

---

*) Aus dieser und genug andern ältern Stellen erhellt, daß es sehr ungeschichtlich ist, den Namen dieses nach dem ersten Ausreuter und Ansiedler, der Turso [altd. Riese] hieß, benannten Städtchens, blos nach der jetzigen Aussprache, mit **i** statt mit **ü** zu schreiben.

Quidam torrens est in partibus Westfalie qui vulgariter **rura***) australis seu slavica nuncupatur .Sed ut evidentius eiusdem torrentis sit indicium, sciendum quod idem iuxta quoddum oppidum Dispgium**) nomine in **reni** alveum derivatur. Super quem torrentem situm quoddam castrum est districtibus Coloniensibus attinens nomine Wolmunstein. cui castro quidam nobilis cum uxore sua et familia presidebat. cuius nobilis uxor sicut vitis abundans in lateribus domus sue genuit ei quatuor filios eximios qui erant sicut novelle olivarum in circuitu mense sue. Enim vero ex illis primogenitus Gerwicus nomine vanitate distractus seculi secundum tempus strenuissime se expromuit exercitio militari. Qui etiam exercitii eiusdem illectus desiderio diversarum provinciarum terminos ubi memoria tum vigebat exercitium pertransibat. Sed in confiniis Bawarie quendam repperit nobilem Theobaldum nomine principatus seu ditionis eminentia marchionem. Qui princeps militie Gerwici insuperabilem animositatem considerans dilexit cum ut animam suam et conglutinata est anima principis anime militis et confederati sunt indissolubilis amicitie firmitate. Qui duo, princeps videlicet et nobilis prefatus antedicti exercitii occasione nec non et delectamine plurimas provincias pomposissime aliis amminiculati militaribus pariter transvolabant. Sed nunquam sustinebant in praelibatis militiae exercitiis ab invicem separari.

Quodam autem tempore ad quoddam planum pro militari spectaculo sed saevissimo quod torneamentum appellant plurima convenerat militum multitudo. Ad quod spectaculum saepe dicti commilitones cum multa gloria accesserunt. Sed ibi contra eorum consuetudinem et voluntatem in diversis aciebus per eventum huius specta-

---

*) mra, iura. Brusch. monast. germ. chronolog. 242.
**) Duisburg.

culi fuerant ordinati. Marchio vero cum animosus multum esset dirumpens aciem propriam et vibrans hastam in adversam **digestorum** militiam viriliter provocabat. Sed ex adversa acie Gerwicus miles cuius hasta in bello nunquam est aversa etiam digestorum gloriam affectans praecipitavit se viriliter principis in occursum. non enim novit miles principem, quia princeps insignia differentialia deposuerat illa vice. Igitur Gerwicus miles per praeceps irruens in principem transfixit lancea collum ejus, qui in terram decidit vulneratus et factus est vehemens planctus circa ipsum. Audiens autem Gerwicus quod princeps esset qui iacebat saucius suus amantissimus compunctus corde est et gravissimi doloris mucrone perculsus cecidit super principem lacrimosissime eiulans et lamentans. Intelligens autem princeps Gerwicum esse qui lamentabatur super se compatiendo lacrimis eius amarissimis ipsum favorabiliter consolabatur dicens: Cesset tua lamentatio quia infirmitas haec non est ad mortem sed optime convalescam.

Postea vero Gerwicus mente perseverans lugubris ad propria remeavit. In domo autem parentum persistens quodam tempore insanꝰ interfuit corearum. Ibi autem adeo inspiratus q̇ vnā ꝯpluit ciuitatem alia in ꝯpluta ꝯpunctus corde vehementer considerabat quod transit mundus et ꝯcupīa eꝰ qꝫ in om̃i p̲te seculi vanitas vanitatum est.

1. In Westval zu Wolmunstein was gesezzen
ein ritter stolz Gerweich genant,
an turnay, zu just vil gar vermezzen;
darnach zogt er verre in die lant;
2. und wo man ritterleich gebart,
ez wær ernst oder ein schimph,
daz beging er wol nach seiner art
gar mit edelleichem gelimph.
3. Die ritterschaft stund im wol an
vor fursten und auch herren,
Auf ere er sich vil wol versan;
daz braitt sein lob vil verren.
4. Von land zu lande er do cham
mit ritterleicher geberde:
er liez sich sehen sunder scham,
sein churzweil was vil werde.
5. Ein hochgeborner furst in Bayer lant
mit solcher lust sich ubet ser, *)
er was markgraf Dipolt genant,
zu Voheburch do wonet er.
6. Auf einem plane daz geschach,
daz er bejagt den preis,
Der furste zu im selber sprach:
„Wer ist der ritter weis,
7. der also edelleichen tut
in turnay und auch ze just?
Got hab in in seiner hut,
sein geberd hat schone gelust."
8. Zu hant der furst im do gedacht:
wie wol mir der ritter füget,
Got hat in selber zu mir bracht,
seiner gesellschaft mich wol genüget.

*) Es steht: uber sere.

9. Der herre sich sein in aides weis
zu einem gesellen underwant.
Si bejagten manichen preis
hin und her do in dem lant.
10. Zu einem turnay warn si chumen
bed mit ritterleichem mut:
von in het man wol vernumen,
ir itleicher wær fur einen gut.
11. Und wo man solcher churzweil phlag,
so taten si daz beste;
ir tail do nimmer under lag,
si warn an noten veste.
12. Do man den turnay schicken wold,
do geschach mit grozzen witzen,
an gever daz wesen schold:
man tailt si an den spitzen.
13. Under in daz gesetzet was:
der turnay schold also ergen,
daz niemant nicht durch chainen haz
den andern mocht alda besten,
14. noch durch freuntschaft schonen schold,
wan daz ist turnayes weise,
daz man die herschaft also ervolt
si hielten auz gar leise.
15. Chlainod wappen ward verchert,
daz geschach durch sicherhait.
si waren all vil wol gelert,
ir spitz die was gemait.
16. Der markgraf Dipold als ein helt
an einen spitz ward her gestelt,
her entgegen sein geselle:
daz ward des herren ungevelle.
Der schimph ward in zu veste,
si gebarten als die geste

die an einander nie gesahen.
  Der furst dem ritter cham ze nahen,
20. dovon er in den hals verwundet wart.
  Übel sich da der schimph verchart.
Dem ritter Gerweich ward chunt
  daz von im wær der herre wunt.
Der mær übel er erschrach,
  und cham zu im do er lag.
Sein herz daz ward unfro,
  und sprach: „awe io!
waz ist mir wider varen?
  Nu scholt ich, herre, Euch bewaren,
25. so hab ich nu den ungemach
  Euch getan! we! ach und ach!“
Do der furst an einem ort
  den ritter also chlagen hort,
er sprach: „Gesell, nu la dein chlagen.
  für war ich dir wil sagen,
mit Gotes hilf genis ich wol;
  traut gesell, daz nim für vol.“
Nu merket wunderleiche sache,
  waz die Gotes gnade mache,
30. Als Sand Paul gesprochen hat:
  „wan ez in zu dem bœsten gat
die do Gotes forchten haben
  an chainer stat sie nicht versnaben.“
Daz selbe grozze ungemach
  daz an dem fursten geschach
bracht im grozze wirde,
  in schied recht von der girde
ze turnay und just
  nach werldtleicher lust.*)

*) Es steht: in schied nicht v. d. g.
chain menleicher ze just
noch werlt leicher luft.

35. Sein mainung die was;
chain eitelkait in furbaz
mocht von der andacht schaiden,
boshait wart im laiden.
Alle gute dinch
in seinem herzen er enphinch.
Er gedacht vil wol,
wie er Got gebe den zol,
den er dicke het vervaren,
Er begunde sich bewaren
40. nach gotleicher vorcht,
als ez Got an im worcht.
Eines chlosters er began,
daz hub er furstenleichen an,
daz ist Reichenbach genant,
ez ist hie vil wol erchant.
Daz begabet er vil wol
als ein furst von rechte schol.
Da wonet er vil eben
in tugentleichem leben,
45. unz die zeit quam,
daz in Got von hinnen nam,
daz er ginch in daz phat
daz uns allen offen stat.
Wie ez dem ritter ergangen sey
der do erhub dise manseney
des wil ich euch beschaiden.
Ditz leben ward im laiden,
er zoch haim hin in sein lant
do er erb und aigen vant.
50. Er ward sich verstellen gar,
des namen vreunt und ander war,
si wurden sich des wundern.
Vast ward er sich sundern,

Mit genaigtem haupt er ginch;
in spot man im daz vervinch.
Er snaid ab sein har.
Er wolt daz des niemant ward gewar;
sundern er het einen chnecht
der im was nach willen recht,
55. dem sait er dise mære,
waz sein wille wære,
und sprach: „mein lieber chnecht, nu los,
bring mir mein wappen und mein ros,
Und hilf mir von hinnen.
Ich wil trachten wie ich mach gewinnen
die vreuntschaft unsers herren;
von diser werlt wil ich mich verren.“
In ein chloster*) er do rait.
Dem chnecht was um den herren lait.
60. Do bat er um die bruderschaft
mit gar ernstleicher chraft.
Er ward alda geweret
als des sein herze begeret.
Do er den orden do enphinch,
wo er saz und wo er ginch,
so pruft man an im grozz innichait;
sein alde sund im waren lait.
Man enphalch im ein ampt
der Apt und die samenung alle sampt,
65. daz er der geste phlegen schold.
Die gehorsam er ervold,
ieden man er wol halden chund,
er war siech oder gesund,
manichen er einnam
nach seiner turft als im wol zam.

---

*) Sigeberg bei Köln.

In der selben zeit
als der tumherren orden leit,
ein bischof*) ward erwelt;
der was uber al gezelt
70. fur einen phaffen weis;
der was ze schul datz Pareis.
Er was gewesen vor
zu Regenspurch tumherre auf dem chor,
und er het ez erzogen schon,
daz gehalf im der eren chron.
Do er den wech fur sich nam
auf dem er zu schule quam
Zu Syberch in dem chloster er benacht,
da bruder Gerweich in seiner acht
75. der gest phlag die do quamen dar.
Des herren nam er sunder war,
erberleich er im engegen ginch,
und in gar zuchtichleich enphinch.
Daz er vermocht daz tet er do.
Der herre ward des wirtes vro.
Einer des andern prufen gund.
Bruder Gerweich sprach an der selben stund:
„Eur zucht bit ich, mich des geweret,
als ir zu land her wider cheret,
80. daz ir, herre, ein her zu mir lendet.“
Er sprach: „daz gescheh unverwendet.“
Ein urlaub er do nam
hofeleich als im wol zam.
Erleich boten man nach im sant
hin zu Franchreich in daz lant,
die brachten solche mære,
daz er bischof worden wære.

*) Chuno II.

Datz Regenspurch ward erchorn
zu bischof der herre hoch geborn.
85. Er was ein tugentleicher man,
als ich euch beschaiden chan.
Er hub sich auf haim zu land,
und chom do er bruder Gerweich vand,
wan ein tugent die andern suchet,
ein weiser man des andern geruchet,
daz schult ir merken wol,
wan ich euch beschaiden schol.
Do der herre daz chloster sach,
zu seinem gesind er do sprach:
90. „Hie wil ich die nacht seld han
gar zu einem biderman."
Er zogt in daz goteshaus.
Vroleich ginch gegen im heraus
her Gerweich mit seinen armen brait
er gab hin ein im daz gelait.
Er sprach: „bruder, an meiner widervart
bin ich her ein zu euch gechart,
wan ich euch daz gehaizzen het,
do ir daz wider mich ret.
95. Nu bit ich euch und man
mit fleizze, als ich beste chan,
daz ir mich geweret
des mein herze geret."
Fleizzichleich er daz verhort,
hin wider warn so seine wort:
„Billeich bin ich euch undertan,
und schol mich zu euren gnaden lan,
edler furst und herre mein,
waz ir gebitet daz schol sein."
100. „Wer grozz gescheft vor handen hat,
der muz haben guten rat.

Nu zimt ir einem fursten wol,
[fur war ich daz reden schol,
sprach der bischof an seinen rat
baide frue und auch spat]
Ir füget mir vil eben,
euers rates wil ich leben,
und getrau euch wol, ir volget mir,
wan zu euch stet alle mein gir.
105. Eur rat mag mir wol frumen tragen,
darumb schult ir mir nicht versagen."
„Gehorsam herre hab ich getan
meinem abt, der ich nicht mag gelan;
waz er gebeutet mir
daz tun ich, herre, vil schir."
Der bischof fur den abt hin quam,
und sein mainung vernam.
„Des bruders, sprach er, lazz ich nicht
zu im hab ich grozz zuversicht,
110. er chan sich auzzen und innen
recht und schon wol besinnen,
er ist ein sulcher man
daz ich mich sein ungern an."
Der bischof gund aber biten
den abt mit guten siten
und mit sulcher flehe,
daz er sich sein verzehe.
Der herre des bruders sich underwant
und hub sich do hin haim zehant.
115. Mit im was er wol bewart,
welchen enden er sich chart
in allem seinem land,
seinen geleich man nicht envand
an gutem weisem rat
baide frue und auch spat.

Wes der herre begund
ging auz hern Gerwiges mund.
An seinem rat im wol gelanch
des saget er im grozzen danch.
120. Vil erleich er in het,
an seinen rat er nicht entet.
Her Gerweich vorcht, im daz nicht zem
und im daz geschefft sein andacht nem,
und mit gar guten siten
er den bischof gund ze biten,
daz er im des gunde,
ob er indert vunde
ein stat die im wær gelegen,
darzu gæb im seinen segen,
125. er wold von der weld,
ez wær ze holz oder zu veld.
Der herr do gar ser erquam
do er dise red vernam.
Er sprach: „ich lazz euch ungern
wan ich mag eur nicht enbern.
Eures rates ist mir not
uns schaidet niemant wen der tot.“
Do her Gerweich di red vernam,
er sprach und sach den herren an:
130. „Ich hab mich vertzigen meines gut,
und hab ernstleich in dem mut
werben nach der gotes huld;
des henget mir herre mit geduld.
Der herre im des nicht wolt geweren,
von im ward sich der bruder cheren.
Do der bischof ezzen scholt
und in zu im setzen wolt,
wan er sein alwege phlag,
der bruder an seinem gebet lag.

135. Waz im botschaft quam,
ir chaine er in nam;
der bischof im selber ging engegen,
er macht in nie erwegen,
biz und er im gehiezz,
daz er in von im liezz,
und im sein brif des geben scholt
in dem wald wo er sitzen wolt
sam ain ainsidel alain,
mit der werld nicht haben gemain.
140. Vrœleich hub er sich zu hant
an daz gemerk beheymer lant,
an so grozzes gevilde,
daz nicht dan ieger in der wilde
zogten nach irem gewinnen.
Da ze beleiben stunden sein sinnen.
Ein vischreich wazzer er do vand,
daz ist wundrewe genant.
Er gewan gesellen,
baume begund er vellen
145. und rewten nach achker,
an arbait was er wachker.
Der markgraf aines males rait
da selbest hin an ain geiaid.
Da er den wald verschroten sach,
in grozzen zorn er do sprach:
„Wer ist so vermezzen,
der sich hat vergezzen
an disem wald alhie?
unser wort ward ez nie.
150. Bruder Gerweich mit fug
sein brif fur den fursten trug,
und mit guten siten
begund er den herren biten,

daz er seines zornes vergezze.
Er wold bawen ain bruder gesezze,
do màn got scholt dienen inne,
Der herre nam daz in sein sinne,
daz er so tugentleich gebaren chund,
und vragt in an der selben stund:
155. Von wann er wër und wie er hiezze,
daz er in daz horen liezze.
Do sprach der bruder rain:
„Gerweich von Wolmunstain
herre so bin ich genant,
ettwenn ir mich wol erchant.“
Der furste von dem rosse trat,
hern Gerweich er do bat
der alden vreuntschaft zu gedenchen.
Umb in ward er sich do lenchen,
160. in sein armen er in vinch.
Nu merket wie ez do erginch.
Der furste sprach zu im also:
„daz ich euch sich, des bin ich vro.
Gedenchet ir unser tumphait,
und wie mich ewr swert versnait,
als ich di masen noch trag?
Do ir het so grozze chlag,
daz was mir laid gar treulich.
Genad ich mich zu euch versich,
165. Wes ir nu begeret
an mir, des seit gewerет.“
„So beger ich, herre, nicht me
dann waz ich umbe ge
des waldes in ainem tag,
daz mir es icht versag
ewr furstenleiche güte,
so ervrewt ir mein gemüte.“

„Der wald sei aller ewer.
Ir seit ein man so gehewer,
170. daz ich euch setze chain zil,
nemt sein wenik oder vil,
do schol niemant wider sein;
lant und holz ist allez mein.“
„Jecht nur, daz mir werd gelân
des ich euch gebeten han.“
„Daz schol euch wider varen,
so uns Got muzze bewaren.“
Zuhant begund er bawen
und Got vil wol getrawen.
175. Der gab im di chraft
und auch seiner geselleschaft;
und bawten ein gemechelein,
und zogten mit einander dar ein.
Daz wart Waltsassen genant,
als ez heut ist wol erchant.
Do her Gerweich daz an sach,
daz do wêre sulch gemach,
do man mocht inne wesen
baide singen und auch lesen,
180. er hub sich auf in daz lant,
und cham do er sand Bernhard vant.
Dem tet er do chunt,
er het erwarben einen grunt,
den im niemant neme,
und der brudern vil wol zeme,
holtz, wazzer wâr da berait,
an ackker schon gelegenhait.
„Heiliger vater, nu bit ich
vmb bruder, nu erhore mich.“
185. Der heilig sich des wol versan,
daz er wær ein guter man,

und im von Got di gnad wær worden.
Er gab im do den graben orden,
mit sein selbes chappen er in chlait,
Er sprach: „bruder, got sei eur gelait,
und daz ich muzz versagen,
daz schult ir mir vertragen.
Ich hab der bruder nicht ze vil,
chainen ich euch lazzen wil."
190. An dem gescheffl was er nicht laz,
darumb er auz chomen was;
Er ging do von land ze land,
biz er doch ein chloster vand.
Dar inne ward er gewert
alles des sein hertze begert.
Im wurden drey gesellen do,
des ward er auch vil vro.
Zu Waltsassen chom er wider,
mit seinen gesellen liez er sich nider,
195. Si lebten mit grozzer innichait,
vasten, beten, arbait
triben si all geleich;
darumb ward in daz himmelreich.
Eines males zu metten zeit vor tag
isleicher an seinem gebete lag,
ein himelisch liecht erschain
auf die hofstat gemain,
daz was so haitter und chlar,
si wurden sein alle gewar.
200. Vor vorcht si sich begunden smigen
und auch in di winkel bigen.
Si sahen in dem selben glast
vil manchen erleichen gast,
ein schar in priesterleicher wat.
Darnach sahen si vil drat

einen bischof schon gezird,
als er weichen wold in wird.
Also was er gestalt,
sam er het den gewalt
205. zu weichen di hoffestat.
Fur ir einen er do trat,
der selb was preial under in.
Er sprach: „Weigant, weistu wer ich bin?“
Vor im stund er vorchtelich.
Der bischof sprach: „nu vrage mich.“
„Seit daz ich euch vragen schol,
so traw ich euren genaden wol,
ir bringet mich des inne
durch di gottes minne,
210. Wer ir herre seit,
und di schar di do vor u leit.“
„Ich sage dir, daz du ez wisst,
ich binz Johannes Ewangelist,
her gesant von Gotes chraft
ich und meine gesellschaft,
dise hofstat zu weichen,
grozze gnad verleichen
in Gotes und seiner muter ere.
Noch sag ich dir mere,
215. ich wil auch hie wonung han,
vnd Gotes dinst schol nicht zegan
auf diser hofstat nimmermer,
des gib ich dir urchund und ler.
Hie muzzet ir ungemach leiden,
widermut schol euch selten meiden.
Und di nach dir chunftig sind,
di selben auch ditz urtail vint,
wann wer zu himel chomen schol
der muzz hie leiden grozzen dol.“

220. Do di gesicht verswant,
si sampten sich ze hant.
Des gehaizzes wurden si vro,
in gotes dinst ubten si sich do.
Da man die hofstat weichen schold,
wann ez Got selber wold,
Vnd des dinges beginnen was,
dar warf der teufel seinen haz.
Grozzer wolf ein michel schar
mit grozzem ludem chomen aldar.
225. Vil groz was ir gal,
auf er in di lufte hal.
Daz ungeheur geschray verswant
vor iren augen alzuhant.
Ditz dinch daz erschal
in di land uber al.
Dar quamen armen und reich,
ir aller mainung was geleich,
trost und gnad man vil do vant,
di hofstat weiten wart erchant.
230. Si bawten in der selben frist
ein münster, alz ez heut sichtik ist,
und der bruder gemach do mit
nach des grawes ordens sit.
Von Volkenrod do cham aldar
ein apt und munich ein michel schar,
daz do ein samenung werden scholt
wann ez Got recht also wolt.
Kaiser Fridreich cham in der zeit*)
zu Eger, da bey daz chloster leit,
235. mit herren vil und gar genug.
Do begund man sulcher fug;

*) 1179.

der chayser do ein iunchvrawn nam
  eines fursten tochter, die im wol zam.
Der selb hiez markgraf Dypolt,
  disem chloster was er holt,
Wann ez sein gesell hat erhaben,
  der im in hertzen was begraben.
Zu der frist ward gegeben
  zu morgengab vil eben
240. dem chayser daz Eger lant;
  und daz chloster sant zuhant
sunderleich enpholchen wart
  ze schirmen cheiserleicher art.
Do di hochzeit verginch,
  ein ander sich anevinch.
Bischof, herren was do vil.
  Under in wart gesetzt ein zil,
daz man urtail vunde
  und vesten mit rechtem urchunde,
245. ob im irdisch hant daz tet,
  daz himelischer gewalt begangen het.
Di weisen all do rieten,
  man schold ein weich gebieten,
di weil di herschaft do wære,
  und man sich beschied der mære,
di sand Johans begangen hat,
  als do vor geschriben stat.
Do daz allez nu geschach,
  der chayser also sprach:
250. „bei der weich gewesen sint
  fursten, grafen, vreyen chind,
des schol daz chloster wol geniezzen,
  grozze vregung wir im versliezzen
mit hantfesten und mit zeugen,
  als man daz schol eugen.“

Vreyhait di verlihen ist
  dem chloster zu diser frist,
daz reich sein Voyt wesen schol,
  des mag ez geniezzen wol.
255. Furstleiche recht, di schol ez han,
  da niemant ez mog gechrenchen an.
Wer uber varen daz nu wolt,
  ein reich daz selber rechen scholt,
wann ez also verschriben ist
  vor fursten nu zu diser frist.
Wer aber daz reich nicht furchten wil,
  dem setze wir ein ander zil,
Vervelt er des, so we im wart!
  und wirt ez im zu hell gespart.
260. Unser vraw Sand Maria,
  di wil selber wonen da,
und Sand Johannes der vil gut.
  We im, der wider baide si tut!
Geschicht aber ein untat
  mit werchen oder mit dem rat
umb unverdiente schuld,
  der verleust ir baider huld,
und wurd fur war gerochen
  und mit Gotes swert gestochen.
265. Wer guten willen do hin hat,
  in seinen noten chum im drat
zu trost, Maria di vil gut,
  benim im seinen widermut.
Got man do schonen dinst erbeut,
  des werden wol getrost di leut.
Den selen gnad auch wider vert
  den seligen, den si ist beschert,
wann do ligt manch guter man,
  di werleich zaichen haben getan,

270. als in dem salbuch geschriben ist.
Nu phleg unser aller Jesus Christ.
Hie hat daz geticht ein end,
Got uns allen chummer wend,
272. Und mach uns aller sunden vrey,
daz wir im mogen wonen bey.
Amen.









